

„Es dauert länger, bis wir dem Volk unsere Ziele klar gemacht haben“, glaubt er. „Demokraten brauchen Zeit.“

„nach Kräften ausgebaut“ wird. Es werde dann zwar „innerhalb Europas keine Grenzen mehr geben“, die „Grenzen nach außen“ aber würden dafür „völlig dicht“ sein. Frau

Aus Frankreich hatten die Veranstalter den Direktor der Presseagentur Im'Media, Mogniss Abdallah, eingeladen. Der gebürtige Ägypter leitet seit einigen Jahren dieses „Or-

Deutsche 80 Amoa Jahren.“ vier Gene Deutschl. Einwande Afrikakol niedergel Generatio schwarzf in der Bur der DDR, ein Hoch haben. „W her wir a kommen“ müssen ur forsch.“ Der Vo schen AEFTI, Ro tete von de gionalgrup Wichtig ist Fort- und V granten s treuung. Der früh Hamburg l zog eine Art beit in der E sierte vor a itiativen oft alternativen seien und sp gerrechtsbe sismus betr aus. Das Eu Matras, zum päischen Kol mus zu erklä lich Kolumb deckung An dertsten Mal.

Schwäbi- selnes Tag- blatt 6.6.89

### Arbeitsrechtliche Folgen des europäischen Binnenmarkts:

# Soziales bisher außen vor

## Fieht das Kapital in Billigregionen?

**TÜBINGEN (uhn).** Die Bundesrepublik gehört nicht nur zu den reichsten Ländern in der Europäischen Gemeinschaft, sie liegt auch, was die soziale Absicherung der abhängig Beschäftigten angeht, ganz vorn. Die hiesige Arbeiterschaft hat also, falls es im Rahmen des europäischen Binnenmarkts zu einer Vereinheitlichung von arbeitsrechtlichen Bestimmungen kommen sollte, einiges zu verlieren. „Europa 92 - ArbeitnehmerInnenrechte contra Sozialdumping“ - dieses Thema war auch dem Club Voltaire im Rahmen seines Festivalprogramms eine Diskussionsveranstaltung wert.

Eingeladen waren Wolfgang Däubler, Hochschullehrer für Arbeitsrecht an der Universität Bremen, und Xavier Ferran, der im französischen Belfort an einem Forschungsinstitut für Erwachsenenbildung arbeitet. Zu der Veranstaltung kamen am Sonntag mittag um die siebzig Interessierte in die Prinz-Karl-Mensa.

Mit der Aussage, er habe eine „positive Ausgangsposition der EG gegenüber“, eröffnete der Arbeitsrechtler die Veranstaltung. Schließlich sei die „Internationalisierung der Produktion und des Handels eine Tatsache“, und um das „internationale Kapital wenigstens ein Stückweit zu kontrollieren“, bedürfe es „internationaler politischer Strukturen“. Darin war er sich mit seinem französischen Kollegen einig. Ferrand: „Ein Europa ohne Vorschriften für das Kapital ist für die Arbeiter sehr gefährlich, und nicht nur für die Arbeiter.“

Was derartige Vorschriften angeht, so blieben allerdings sozialpolitische Maßnahmen bisher völlig ausgeklammert. Nach Däublers Prognose wird das im großen und ganzen auch so bleiben. „Die Vereinheitlichung von Unternehmensverfassungen“ zum Beispiel, steht seiner Ansicht nach „nicht auf der Tagesordnung“. Durch nationale Traditionen seien die Modelle der Interessenvertretung (Mitbestimmungsmodelle, Streikrecht) so geprägt, „daß der Versuch der Vereinheitlichung sinnlos wäre“. Allenfalls in Fragen, wie Urlaubsregelung oder Lohnfortzahlung im Krankheitsfall hält er eine Angleichung für möglich.

Nach Auffassung Däublers ist nicht mit einem „generellen Sozialdumping“ in der Bundesrepublik zu rechnen. Standortfaktoren wie Qualifikation, vorhandene Infrastruktur und Zuverlässigkeit der staatlichen Bürokratie machen die Bundesrepublik, wie Däubler sagte, auch weiter attraktiv für die Wirtschaft. Nur

in drei Bereich rechnete er mit einer Verschlechterung. Durch den Abbau von „technischen Handelshemmnissen“ durch Schaffung von internationalen Sicherheitsstandards würden Märkte geöffnet, die bisher abgeschottet waren; billigere Produkte könnten so einheimische verdrängen und Arbeitsplätze gefährden. Auch für Teile der Bauwirtschaft und des Güterverkehrs sieht er Düsteres voraus. Gerade in diesen Sparten verdienen Arbeiter aus den reichsten Regionen der Gemeinschaft bis zum Zehnfachen des Lohns in den ärmsten Regionen; Firmen könnten Zweigniederlas-

sungen in Billiglohnregionen gründen, und von dort Arbeitskräfte importieren.

Firmensitze im Ausland bergen laut Däubler auch das „Risiko der Rechtsflucht“. Da sich die Gültigkeit von Tarifverträgen nach den Bestimmungen am Sitz der Firmen richtet, könnte dies zum Abbau von Unternehmensmitbestimmung in hiesigen Filialen führen. Um derartigen Verschlechterungen vorzubeugen, rät Däubler den Gewerkschaften dazu, „eine Sozialcharta der EG“ zu entwickeln. Daneben forderte er dringend, „das Defizit im Austausch zwischen Betriebsräten“ abzubauen.

Etwas schwärzer als der Bremer Arbeitsrechtler sah Ferran in die europäische Zukunft. „Die Gemeinschaft ist vom Kapital gegründet, und von seinen Interessen bestimmt. Im Moment haben wir die letzte Chance, auf den Zug aufzuspringen, und das System sozial zu verändern.“

### Schlußkonzert des „15. Tübinger Festivals“:

# Abschied auf französisch

## Spitzenjazz aus dem Nachbarland vor kleinem Publikum

**TÜBINGEN (sps).** Am Sonntag abend ging das „15. Tübinger Festival“ des „Club Voltaire“ gegen Mitternacht in der Mensa Morgenstelle zu Ende. Das Abschlußkonzert, wie seit Jahren üblich, wurde von zwei Jazzgruppen internationalen Formats bestritten. Da dem diesjährigen Festival das Thema „Frankreich und Europa“ zugrunde lag, verpflichteten die Veranstalter aus der Haaggasse (in Zusammenarbeit mit dem Südwestfunk) die französischen Top-Formationen „Didier Levallet & Swing Strings System“ sowie „Sylvain Kassap & Saxidie“ als „musikalischen Schlußpunkt. Moderator Werner Wunderlich begrüßte die über vierhundert Zuhörer und schilderte mit wenigen Worten die Situation der Jazzmusik im Nachbarland, bevor Levallets Musiker die Bühne betraten.

Schubert, aber der sehr zurückhaltend agierende Levallet swingt wie Ray Brown oder Red Callender.

Als glänzenden Solisten kann man den Bandleader nicht gerade bezeichnen, aber für Levallet ist seit einigen Jahren die Kunst der Komposition und des Arrangements in den Vordergrund getreten. So werden denn auch die solistischen Darbietungen zumeist vom Gitarristen Lionel Benhamou und dem Violonisten Dominique Pifarely bestritten. Pifarely freilich kann den bis 1983 mitspielenden Didier Lockwood nicht ersetzen, und Benhamou

Das Oktett des Kontrabassisten Levallet - zwei Celli, zwei Violinen, Gitarre, Piano, Kontrabaß und Schlagzeug, ist eine Erweiterung des „Hot Club de France“ von Django Reinhardt und Stephane Grappelli. Die Musik des Autodidakten Levallet verleugnet zwar die großen Vorbilder nicht, versteht sich selbst aber als Weiterentwicklung dieses akustischen Quintetts der dreißiger Jahre. Das „Swing Strings System“ spielt zeitgenössische französische Musik; gelegentlich erinnert ein klassischer „touch“ an das Kronos-Quartett, auch fehlt nicht der Anklang an den deutschen Romantiker

orientiert sich Coryell als an. Trotzdem üb Strings“ durch spiel und eine l tung, die weit feehausmusik siers Bach-Esk ste an Levallet. Swing, sondern der seine roman den zum akku macht. Bedau McLaughlin-Pi tourier neben Synchronspiel würfen nur selte war.

Ganz andere M xi-Frages“ des M Sylvain Kassap französischen Ja in der sogenann Kompositionen nen von Bartók hervorgetreten is sucht, die Form dant zum „Art E go“ zu betrach schem Free-Jazz tett ein: die folg hielten Passagen Brass-Section Trompete) vor Bass-Teppich vo thieux und Claud ketten musikalise gen ergab, um gle nerndem Satzspie Eruptionen von phon zu unterstrei

